



Überblick



Inhalt

- **Integrationsfirma Insiva**
 - Die Region genießen im Tübinger Landratsamt, S.7
- **LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen**
 - Neue Werkstatt auf der Zielgeraden, S.2
 - Roland Tröndle: ein Ehrenamtlicher für alle Fälle, S.10
 - Touristeninformation im Treffpunkt, S.14
- **Rappertshofen Reutlingen**
 - Träume in der inklusiven Schreibwerkstatt, S.4
- **Tannenhof Ulm**
 - Goethe 1: Mit Geocachern um die Welt, S.5
 - Ultraschallschweißen als neues Geschäftsfeld, S.8
 - t-runners auf dem Weg zum Einstein-Marathon, S.15
- **Rabenhof Ellwangen**
 - Richtfest fürs Wohn.Haus in Heidenheim, S.6
 - Landratsamt-Azubis zum Praktikum am Rabenhof, S.12

Titelbild: t-runners des Tannenhofs bei der Laufbandanalyse vor dem Einstein-Marathon. Foto: Martina Dach

LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

Neue Werkstatt auf der Zielgeraden

Auf der Baustelle in der Dornierstraße wurde Richtfest gefeiert

Über den Baufortschritt der neuen Werkstatt freuten sich beim Richtfest die Architekten Thomas und Matthias Ott, Uschi Haag vom Markgröninger Werkstattrat, Karl-Heinz Dettling (Leiter Werkstätten und Service in Markgröningen), L.EH-Bereichsmanager Friedrich Haselberger, Bürgermeister Rudolf Kürner, L.EH-Geschäftsführer Joachim Kiefer, Landrat Dr. Rainer Haas und Dieter Steck, stellvertretender Verbandsdirektor des KVJS (v.l.n.r.).



Als imposantes Bauwerk präsentierte sich die neue Werkstatt in der Markgröninger Dornierstraße beim Richtfest Anfang Juli. Bis zur Eröffnung in rund einem Jahr werden hier 90 Arbeitsplätze und 24 Plätze im Förder- und Betreuungsbereich für Menschen mit Behinderung eingerichtet.

Trotz guter Arbeitsmarktdaten bleibt die Zahl der Menschen mit Behinderung, die keinen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt finden, unverändert hoch. Dies gilt insbesondere für Personen mit einer Schwer- oder Mehrfachbehinderung. Deshalb ist die Qualifizierung und Weiterentwicklung der Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) weiterhin eine wichtige Aufgabe – parallel zu den Bemühungen um dezentrale und möglichst auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt angesiedelte Beschäftigungsmodelle.

Das Richtfest für den Neubau der Werkstatt der LWV.Eingliederungshilfe (L.EH) in Markgröningen Anfang Juli war hierfür ein wichtiger Meilenstein. Nur etwas mehr als ein halbes Jahr nach dem Spatenstich für dieses Projekt war der Rohbau fertig. „Nach einer langen und nicht immer einfachen Phase der Standortsuche gelingt die Umsetzung nun umso zügiger“, freute sich L.EH-Geschäftsführer Joachim Kiefer in seiner Begrüßung. Vom Förder- und Betreuungsbereich über die Werkstatt-Arbeitsplätze selbst bis hin zu den Übergängen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt müsse eine moderne WfbM heute individuell auf die Kompetenzen der Klienten eingehen, diese stärken und zusätzliche Qualifikationen vermitteln, sagte Kiefer. Zugleich stehe eine Werkstatt für behinderte Menschen tagtäglich im

freien Wettbewerb um Aufträge. Um die hohen Anforderungen an die Arbeitsplätze und die Qualität der Produkte und Dienstleistungen erfüllen zu können, bedürfe es auch entsprechender Räumlichkeiten.

Auch Dieter Steck, stellvertretender Direktor des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS), zeigte sich überzeugt, dass der Neubau mitten in einem Gewerbegebiet vielfältige soziale Bezüge und Kontakte für die hier einmal arbeitenden Menschen ermöglichen werde. „Zukunft kann man bauen und hier in Markgröningen wird Zukunft gebaut“, sagte Steck. Die LWV.Eingliederungshilfe erhält für die Investitionssumme in Höhe von rund 4,8 Millionen Euro für den Neubau Fördermittel über insgesamt rund 1,3 Millionen Euro aus Mitteln des KVJS sowie des Landes Baden-Württemberg.

Durch den Umzug, der in etwa einem Jahr erfolgen soll, können Werkstattplätze in der Komplexeinrichtung in der Asperger Straße in Markgröningen abgebaut werden. Dort sind die Werkstatträumlichkeiten bisher auf mehrere Gebäude verteilt, die teilweise bereits im 19. Jahrhundert gebaut wurden. Weder die Belange des Brandschutzes noch die Anforderungen an moderne Arbeitsplätze und eine leistungsfähige Produktion hätten dort mit vertretbarem Aufwand langfristig sichergestellt werden können. Mit dem Grundstück in der Dornierstraße sei der „gordische Knoten der Standortsuche“ erfolgreich zerschlagen worden, erinnerte Landrat Dr. Rainer Haas an die schwierigen jahrelangen Verhandlungen, die dem Spatenstich vorangegangen waren. Mittlerweile sei das Vorhaben „in Markgröningen bestens auf den Weg gebracht“ worden.



Dem konnte sich Markgröningens Bürgermeister Rudolf Kürner anschließen. „Jede Stadt wäre froh über so viele Arbeitsplätze“, sagte er in seinem Grußwort. Längst sei die Stadtverwaltung dabei, die Verkehrsanbindung und die barrierefreie Erschließung durch Fußgängerampeln, Querungsfurten und neue Wege zu verwirklichen, berichtete er. Ihre Vorfriede brachte auch Uschi Haag als Vorsitzende des Werkstattrats in Markgröningen zum Ausdruck: „Wir glauben, dass sich unsere Kollegen hier wohlfühlen werden und wir sind gespannt auf die neuen Arbeitsplätze, Maschinen und Produkte.“ Und auch Friedrich Haselberger, Manager des Geschäftsbereichs Werkstätten und Service bei der LEH, betonte, dass man sich nicht nur auf die neue Werkstatt freue, sondern gerade auch auf den neuen Standort inmitten von Firmen mit Arbeitsplätzen des allgemeinen Arbeitsmarktes. „Hier können wir unsere modernen Konzepte in der Berufsbildung und Qualifizierung bestens umsetzen“, so Haselberger.

Die Vielfalt der möglichen Arbeitsbereiche zeigte Karl-Heinz Dettling den Besuchern des Richtfestes auf. Der Leiter Werkstätten und Service der LWV.Eingliederungshilfe in Markgröningen benannte die Produktionsbereiche für Elektro-, Medizin- und Kunststofftechnik, außerdem Kooperationen mit renommierten Firmen in den Bereichen Montage, Prüfung sowie Kommissionierung und Versand. Aber auch eine Textilwerkstatt und moderne Computerarbeitsplätze, zum Beispiel für Büro- und Scandienstleistungen, werden in der neuen Werkstatt eingerichtet werden.

Ebenfalls über eine ausgezeichnete Zusammenarbeit mit vielen ortsansässigen Betrieben konnte Architekt

Matthias Ott berichten. Unfallfrei seit dem Spatenstich und voll im Zeitplan seien die Arbeiten vorangekommen, so Ott. Dem Laichinger Büro Ott Architekten hatte Joachim Kiefer zuvor bescheinigt, dass sie es bei Projekten der LEH immer wieder verstünden, aus begrenzten Budgets nicht nur eine gute Qualität, sondern auch eine ansprechende Optik und eine hohe Aufenthaltsqualität der Gebäude zu schaffen. Vor dem gemeinsamen Baustellenvesper brachte dann Polier Helmut Arnold von der Gottlob Rommel GmbH & Co. KG hoch oben auf dem Dach bei sengender Hitze den Richtspruch auf die neue Werkstatt aus. Arnold ist mit der Baustelle ganz besonders verbunden, denn er übernachtet häufig zusammen mit seinem Hund in einem Container auf dem Gelände. Doch selbst mit vereinten Kräften konnten die beiden nur einen von zwei Diebstahlversuchen abwehren. Den Abtransport eines großen Stromkabels konnten auch sie nicht verhindern.

| Stephan Gokeler

Hoch oben auf dem Baugerüst brachte Polier Helmut Arnold den Richtspruch aus (Bild links). Friedrich Haselberger erläuterte den Gästen die Pläne für die neue Werkstatt (Bild rechts).

Info:

Anfragen zu Aufträgen nimmt Produktionsleiter Joachim Wester gerne unter Telefon 07145 91-53560 oder der E-Mail-Adresse joachim.wester@lww-eh.de entgegen. Bewerber/-innen für einen Arbeitsplatz können sich an Wolfgang Schröder vom Sozialdienst unter Telefon 07145 91-53506 oder per E-Mail an wolfgang.schroeder@lww-eh.de wenden.

Regionaler Wohnverbund Tübingen

Träume im Leben

In einer inklusiven Schreibwerkstatt wurden Wünsche formuliert



Krishna-Sara Helmle, Trainerin für Leichte Sprache, moderierte die inklusive Schreibwerkstatt in Tübingen (oben). Die Teilnehmer (unten) formulierten reihum ihre Gedanken zum Thema „Träume im Leben“, die protokolliert und anschließend verschriftlicht wurden.

Wünsche, Hoffnungen und Träume für sein Leben zu Papier zu bringen ist nicht einfach. Noch schwieriger ist dies für manche Menschen mit Behinderung. In den Räumen des Regionalen Wohnverbunds Tübingen gab es im Juni eine inklusive Schreibwerkstatt, in der die Teilnehmer dabei unterstützt wurden, sich schriftlich auszudrücken.

Gemeinsam mit dem Tübinger Verein „Mittendrin“ bot der Regionale Wohnverbund der LWV.Eingliederungshilfe in seinen Räumen die Schreibwerkstatt an. Sie war Teil einer Veranstaltungsreihe der Stadt Tübingen unter dem Motto „Fünf Jahre Erklärung von Barcelona“. Mit ihrem Beitritt zu dieser Erklärung hat sich Tübingen für ein Programm entschieden, das die umfassende Einbeziehung von Menschen mit Behinderung anstrebt.

Moderatorin der Schreibwerkstatt war Krishna-Sara Helmle, die mit ihrem Büro „Textöffner“ unter anderem als Trainerin für Leichte Sprache arbeitet. Sie stellte den Teilnehmern ein Verfahren vor, wie Texte mit Assistenz entstehen können. Dabei schreibt nicht jeder für sich an einem Text, sondern alle sagen einen Satz zum Thema. Anschließend wird in der Gruppe diskutiert, bevor es eine zweite Runde gibt. So geht es immer weiter, bis alle das Gefühl haben, ausreichend über das Thema gesprochen zu haben. Alle Äußerungen werden von einer Schreibassistentin protokolliert. Nach diesem Prinzip arbeitet auch die Redaktion der vielfach ausgezeichneten Zeitschrift „Ohrenkuss“, die von Menschen mit Down-Syndrom hergestellt wird.

Vier Personen mit Behinderung und drei Menschen ohne Behinderung machten bei der Schreibwerkstatt mit. Das Thema an diesem Tag war „Träume im Leben“. „Das war eine besondere Herausforderung, weil es ein sehr persönliches Thema ist und sich viele Teilnehmer/-innen vorher gar nicht oder nur oberflächlich kannten“, sagt Krishna-Sara Helmle. „Aber am Ende des Nachmittags wussten wir viel mehr voneinander – Lustiges, Berührendes und Neues.“ Manche schreiben schon an konkreten eigenen Projekten oder haben es zumindest vor. Sie wünschten sich vor allem praktische Anleitungen. Andere waren einfach nur neugierig, um was es sich bei einer Schreibwerkstatt handelt.

Den Teilnehmern wurden die Ergebnisse inzwischen in einem gebundenen Heft zur Verfügung gestellt. Eine Teilnehmerin gab zu Protokoll: „Schon seit meiner Kindheit wollte ich selbstständig leben. Jetzt lebe ich selbstständig und wünsche mir, dass das noch möglichst lange so geht.“ Von einer anderen Teilnehmerin stammt der Satz: „Mein Wunsch ist, freier zu werden, also unabhängiger von anderen.“ Auch dieser Satz findet sich im Heft: „Wenn man sich immer im Weg steht, dann ist keine Inklusion möglich.“ Doch die Träume drehen sich nicht ausschließlich um Behinderung und Inklusion. Zu lesen ist auch folgendes: „Ich träume davon, einmal eine Weltreise zu machen. Ich würde mir Zeit dafür nehmen. Einfach andere Kulturen, Länder und Menschen kennenlernen“, oder schlicht: „Auf dem Surfbrett einen Fluss entlang paddeln.“ Und noch ein Wunsch ist im Heft zu lesen: „Das machen wir auf jeden Fall einmal wieder.“

| Wiebke Peters, Stephan Gokeler



Info:

Wer Interesse hat, selbst eine inklusive Schreibwerkstatt zu veranstalten, kann sich an Krishna-Sara Helmle wenden: www.leicht-verstehen.de
E-Mail: info@leicht-verstehen.de

Tannenhof Ulm

Mit Goethe 1 auf Reisen

Ein Travelbug trägt das Wohn.Haus Laichingen in alle Welt hinaus



Seit dem zweiten Weihnachtsfeiertag ist eine Münze, die an die Eröffnung des Laichinger Wohn.Hauses für Menschen mit Behinderung erinnert, auf großer Reise. Geocacher nehmen sie mit und legen sie irgendwo anders auf der Welt wieder ab.

Geocaching ist eine Art moderne Schnitzeljagd. Mit GPS-Geräten oder Smartphones ausgestattet machen sich Menschen auf den Weg und suchen an allen möglichen und auch unmöglichen Orten nach Verstecken, sogenannten Caches. Dafür haben sie sich Fantasienamen zugelegt, unter denen sie Botschaften hinterlassen. Caches sind meist Behälter unterschiedlicher Größe und haben immer ein Logbuch zum Inhalt. In dieses Logbuch trägt sich der Finder mit seinem Nickname ein. Auch im Internet wird ein elektronischer Log hinterlassen. Manche Behälter sind so groß, dass sie auch Platz für Tauschgegenstände haben. Das kann zum Beispiel ein „Travelbug“ sein, der mitgenommen und in einem anderen Cache irgendwo auf der Welt wieder versteckt werden soll.

Als solch ein Travelbug ist seit dem zweiten Weihnachtsfeiertag des vergangenen Jahres eine Münze unterwegs, die zur Einweihung des Wohn.Hauses für Menschen mit Behinderung in Laichingen hergestellt wurde. Passend zur Adresse des Wohn.Hauses in der Goethestraße wurde die Münze Goethe 1 getauft.

Auf dem großen Internetportal „geocaching.com“ ist diese Beschreibung zu finden: „Goethe 1 wurde auf den Weg gebracht anlässlich der offiziellen Eröffnung eines Wohn.Hauses für Menschen mit

Behinderung in dem schönen Städtchen Laichingen. Die Bewohner/innen des Hauses und die betreuenden Mitarbeiter/innen wollen den Weg mit verfolgen. Alle sind gespannt. Goethe 1 soll von Cache zu Cache reisen, und wir freuen uns über ganz viele Fotos von interessanten Orten, an denen er vorbei kommt. Natürlich auch über die Geschichten dazu. Schön wäre, wenn er nach einer längeren Reise immer wieder einmal auf der Schwäbischen Alb auftaucht.“

Seraph Einberger, Leiter Wohnen und Soziale Dienste des Tannenhofs und selbst passionierter Geocacher, hat Goethe 1 in der Nähe des bayerischen Städtchens Vöhringen an der Iller auf die Reise geschickt, die gleich am übernächsten Tag begann. Kaum zu glauben, aber wahr: Der erste Finder hatte einen ganz persönlichen Bezug zum Wohn.Haus in Laichingen. Unter seinem Geocacher-Pseudonym „mikelz“ hinterließ er im Internet diese Nachricht: „Diesen hier musste ich einfach mitnehmen. Erst vor zwei Tagen bin ich an dem besagten Haus in Laichingen vorbei gegangen. Und als Begleitung hatte ich die Vorsitzende des Fördervereins mit dabei, sie ist meine Schwiegermutter.“

Seither war Goethe 1 eine Weile im Raum Ulm unterwegs, dann in und um Freiburg. Weiter ging es nach Nürnberg und Dresden. 1429,7 Kilometer hat Goethe 1 bisher schon zurückgelegt. Im Moment befindet er sich in der Nähe von Prag. Wir wünschen ihm weiterhin eine gute Reise!

| Seraph Einberger

Eine Münze zur Erinnerung an die Einweihung des Wohn.Hauses in Laichingen (Bild links) ist mit Geocachern auf Reisen gegangen. Manche Finder posten im Internet Fotos von den Fundorten, wie zum Beispiel vom Château du Haut-Koenigsbourg im Elsaß (Mitte) oder vom neuen Versteck und dessen Inhalt (Bild rechts).

Rabenhof Ellwangen

Richtfest für das Wohn.Haus in Heidenheim

Stationäre und ambulante Angebote unter einem Dach



Feucht und dennoch fröhlich war es beim Richtfest. Unter dem schützenden Pavillon lauschen Norbert Peichl, Thomas Knies, Klaus Peter Rollbühler, Joachim Kiefer, Dieter Steck, Thomas Reinhardt und Bernd Ortlieb (Bild links, v.l.n.r.) dem Richtspruch.



Mitten in Heidenheim wächst derzeit der Neubau eines Hauses, in dem Menschen mit seelischer, geistiger oder körperlicher Behinderung künftig individuell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Assistenzangebote erhalten. Mitte Juni wurde Richtfest gefeiert.

In vier Wohnungen werden in der Heidenheimer Clichystraße vom kommenden Frühjahr an jeweils fünf Menschen in stationär betreuten Haushaltsgemeinschaften zusammenleben. Mitarbeiter der LWV.Eingliederungshilfe, deren Diensträume außerhalb der Wohnungen im Erdgeschoss des Hauses untergebracht sind, gewährleisten dann eine aktivierende Grund- und Behandlungspflege. Zugleich sorgen sie für die Voraussetzungen einer möglichst selbstständigen Haushaltsführung der Bewohner und unterstützen diese beim Knüpfen von Kontakten in den umgebenden Sozialraum.

Im dritten Stockwerk entstehen vier barrierefreie Ein-Zimmer-Apartments, deren Bewohner ambulante Assistenzleistungen in Anspruch nehmen können. Daneben ist auf dieser Etage ein großzügiger Raum für Aktivitäten der Tagesbetreuung oder für Gemeinschaftsveranstaltungen vorhanden. Nicht zu vergessen die Dachterrasse: Sie bietet einen herrlichen Blick über die Stadt.

Dort wurden trotz Regenwetters beim Richtfest auch die Grußworte gesprochen. Joachim Kiefer, Geschäftsführer der LWV.Eingliederungshilfe GmbH, erinnerte an die Hürden bei der Verwirklichung des Projekts. „Kurz nach dem ersten Baggerbiss auf dieser Baustelle wurden wir wieder gebremst. Erst untersuchten Archäologen einen historischen Brunnen-schacht. Dann tauchten auf dessen Grund auch

noch Munitionsreste aus dem Zweiten Weltkrieg auf“, so Kiefer. „Wir wissen aber, dass wir mit diesem Projekt den Wunsch vieler Menschen mit Behinderung erfüllen können, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben in einem urbanen Umfeld und inmitten einer ganz normalen Nachbarschaft.“

Landrat Thomas Reinhardt griff den Teilhabeplan des Landkreises auf, der die Grundlage für das Vorhaben darstellte. Darin wurde ein Bedarf an zusätzlichen Angeboten für Menschen mit psychischer oder seelischer Behinderung festgestellt, insbesondere wenn auch pflegerische Unterstützung benötigt wird. Mit dem Wohn.Haus werde diese Lücke mit einem Angebot mitten in der Stadt geschlossen, freute sich Reinhardt. Ebenfalls vor Ort war der Vorstandsvorsitzende der Kreissparkasse Heidenheim, Dieter Steck. Als Finanzierungspartner für das Vorhaben gratulierte er zum Baufortschritt und überreichte Kiefer einen Scheck über 2.000 Euro.

Architekt Klaus Peter Rollbühler berichtete, dass in der Baugrube mehr als 100 Fundstücke aus römischer Zeit gesichert worden seien. Er erwähnte außerdem, dass wegen der Lage des Grundstücks und der beengten Platzverhältnisse in der Baulücke viel Baumaterial mit einem Spezialkran auf die Baustelle verfrachtet werden musste. Norbert Peichl, Manager des Geschäftsbereichs Wohnen und Soziale Dienste der LWV.Eingliederungshilfe, sah darin ein Symbol: So, wie sich das neue Gebäude in eine gewachsene Umgebung einpasse, so sollten künftig auch die Bewohner des Hauses ein inklusiver Teil des Lebens im Heidenheimer Zentrum sein, wünschte er sich.

| Stephan Gokeler

Info:

Interessenten können sich ab sofort informieren und anmelden bei
Thomas Knies, Leiter
Wohnen und Soziale Dienste
Rabenhof Ellwangen
Rabenhof 41
73479 Ellwangen

Telefon: 07961 873-200
E-Mail: thomas.knies@
lww-eh.de

Integrationsfirma Insiva GmbH

Genuss ohne Umwege

Integrationsfirma verkauft regionale Produkte im Tübinger Landratsamt

Mit der Enthüllung eines „Regioschranks“ in der Cafeteria des Tübinger Landratsamts haben die Integrationsfirma Insiva und der Verein Vielfalt e.V. ein neues Projekt im Rahmen des Landesprogramms „Plenum“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Ab sofort können Mitarbeiter und Besucher des Landratsamts dort Produkte regionaler Erzeuger kaufen.

Brotaufstriche, Speiseöle, Nudeln, Senf oder Holunderblütenirup: Im Landkreis Tübingen stellen zahlreiche regionale Produzenten hochwertige und zudem schmackhafte und gesunde Lebensmittel her. Deren Verkauf zu fördern und damit Gutes für die Erzeuger, Konsumenten und eine nachhaltige Landwirtschaft in der Region zu tun, haben sich der Verein Vielfalt (Verein für Inklusion, Erhaltung der Landschaft und Förderung des Artenreichtums im Landkreis Tübingen), die Integrationsfirma Insiva und das Landratsamt gemeinsam vorgenommen.

Die Insiva ist seit Jahren als Lieferant und Betreiber in Schulmensen, Firmenrestaurants, Kindertagesstätten und Behördenkantinen aktiv. Insgesamt sind rund 115 Personen im Catering-Bereich der Insiva beschäftigt. Der Anteil an schwerbehinderten Mitarbeitern beträgt stets mehr als 40 Prozent. „Wo immer dies logistisch und wirtschaftlich machbar ist, greifen wir vorzugsweise auf Lebensmittel aus regionaler Erzeugung zurück.“

Auch die Cafeteria des Tübinger Landratsamts wird seit längerem von der Insiva bewirtschaftet. Da lag es nahe, nach der Aufnahme des Landkreises Tübingen als Plenum-Projektgebiet des Landes über eine weitergehende Zusammenarbeit nachzudenken – zumal die Inklusion zu den zentralen Zielen des Vereins im Landkreis gehört.

Landrat Joachim Walter ist als Vorsitzender des Vereins Vielfalt bestrebt, neue Wege für eine nachhaltige Regionalentwicklung zu finden. Unter dem Dach des Vereins werden die Plenum-Aktivitäten im Landkreis gebündelt. „Die Nachfrage an regional erzeugten Produkten steigt, und somit ist das ökologische Wirtschaften und die Direktvermarktung vom Erzeuger unter dem Motto ‚Schützen durch Nützen‘ ein Zukunftsmodell, das wir im Landkreis Tübingen weiterentwickeln wollen. Damit tragen wir auch dem Gedanken Rechnung, die nach-



haltige Entwicklung und den bewussten Umgang mit unserer einzigartigen Kulturlandschaft unter Einbeziehung des Inklusionsgedankens zu stärken“, so Walter.

Beim Regioschrank, der ebenso wie die eigens produzierten Papiertüten von Betrieben im Landkreis hergestellt wurde, muss es nicht bleiben. Die Projektpartner haben bereits Ideen, wie sie den „Genuss ohne Umwege“ weiter ankurbeln können. „Wir denken zum Beispiel über die Zusammenstellung von Geschenkkörben mit regionalen Produkten nach, die wir vielleicht bald auch zu Kunden nach Hause liefern könnten“, sagt Joachim Kiefer. Auch Firmen, die nach einem geeigneten Weihnachtsgeschenk für ihre Geschäftspartner und Kunden suchen, wolle man interessante Angebote machen: „In solchen Ideen sehen wir die Chance, mittelfristig Arbeitsverhältnisse aufzustocken und auch zusätzliche zu schaffen.“

| Stephan Gokeler

Bei der Vorstellung des Regioschranks im Tübinger Landratsamt präsentierte Insiva-Mitarbeiter Veli Warschun den Besuchern die Produkte zum Genießen aus dem Landkreis. Landrat Joachim Walter, Insiva-Prokurist Friedrich Haselberger und Insiva-Geschäftsführer Joachim Kiefer (Bild links, v.l.n.r.) hatten das Projekt zuvor der Presse vorgestellt.



Tannenhof Ulm

Ultraschallschweißen schafft Verbindungen

Tannenhof-Werkstatt hat sich ein neues Geschäftsfeld erschlossen

Mit dem neuen Ultraschall-Schweißgerät (Bild links mit Werkstatt-Mitarbeiterin Lisa Krauß) und dem Ablängautomaten, der den Zuschnitt der Klettbänder vor der Weiterverarbeitung erledigt (Bild rechts), hat die Werkstatt des Tannenhofs neue Auftraggeber und Arbeitsplätze gewonnen. Innerhalb kurzer Zeit wurde aus der Idee eine echte Erfolgsgeschichte.



Zwischen der ersten Idee und der Verwirklichung einer neuen und inzwischen schon voll ausgelasteten Sparte lagen nur wenige Monate: In der Werkstatt des Tannenhofs wird neuerdings mit Ultraschall geschweißt. Mit diesem Verfahren können stabile Verbindungen zwischen Kunststoffen und vielen anderen Materialien geschaffen werden.

Alles begann mit einer Anfrage der Firma Schill in Laichingen vom März 2014. Ob die Werkstatt des Tannenhofs Klettbänder an Kunststoffteile montieren könne, lautete sie. Bis dahin war die Werkstatt für eine solche Technik nicht ausgestattet. Doch bei einem Besuch einer anderen Werkstatt in Ludwigshafen erkannten die Verantwortlichen des Tannenhofs schnell das Potenzial, das im Verfahren des „Ultraschallschweißens“ steckt. Viele verschiedene Materialien, vor allem Kunststoffe und Metalle, lassen sich damit verbinden und bearbeiten. Kunststoffverpackungen werden auf diese Weise hergestellt, in der Automobilindustrie werden beispielsweise Kabelbäume mittels Ultraschall geschweißt. Zur Verbindung der Materialien kommt es durch eine hochfrequente mechanische Schwingung. Je nach Material führt die so erzeugte Erwärmung durch Reibung oder die Verzahnung und Verhakung zur gewünschten Zusammenfügung der Teile.

In der besichtigten Werkstatt hatte sich die Technik mittlerweile zum Aushängeschild gemauert. Bis zu 15 Maschinen sind dort für diverse Kunden ständig im Einsatz. Diese Erkenntnis sorgte für rasche Entscheidungen. Nach einer Wirtschaftlichkeitsprüfung und der Absprache mit dem Werkstatttrat wurde

schon im Juni 2014 ein Ultraschall-Schweißgerät eines führenden Hersteller aus der Region Frankfurt beschafft. Im Arbeitsbereich „Nähen und Stanzen“ war schnell der richtige Ort für den Einsatz der neuen Technologie gefunden. Nach einer kurzen Schulung arbeitete sich Gruppenleiterin Luise Banzhaf selbstständig ein und schulte die ersten Mitarbeiter. Klettband, Hakenband und Ösen wurden beschafft, ein regionaler Vorrichtungsbau wurde damit beauftragt, die benötigten Hilfsmittel für die neuen Arbeitsplätze zu bauen. Schon im Juli begann die Arbeitsgruppe mit der Produktion. Auf die ursprüngliche Anfrage folgte, nachdem das entsprechende Angebot abgegeben worden war, prompt die nächste Herausforderung. Nun sollte die Werkstatt auch die Klettbänder selbst fertigen. So wurde zusätzlich ein sogenannter Ablängautomat für den Zuschnitt der Klettbänder angeschafft. Das Gerät, das Kunststoffbänder in programmierter Länge zuschneidet, kann aber auch für viele andere Aufträge der Werkstatt effizient eingesetzt werden.

Wie erhofft entwickelte sich das Ultraschallschweißen innerhalb kürzester Zeit zu einer echten Erfolgsgeschichte. Schon nach einem Monat wurde ein weiterer Kunde für die Werkstatt gewonnen. Fünf Monate nach dem Start war die Maschine komplett ausgelastet, nach neun Monaten waren die Investitionskosten gedeckt. Die Beschaffung einer zweiten Maschine ist in Planung, auch weil dieses neue und moderne Geschäftsfeld für viele Werkstattmitarbeiter attraktive Arbeitsplätze bietet.

| Uwe Schacher

augenblick

Derya Sazak aus Markgröningen ist ein Gesicht der neuen Kampagne des Deutschen Rollstuhl-Sportverbands. Alle Motive auf www.ins-rollen-bringen.de.



BALLERINA!

Derya Sazak hat bei der Deutschen Meisterschaft im paralympischen Boccia eine Medaille im Visier.

**STARK IM SPORT, VOLL IM LEBEN.
DURCH INKLUSION GEWINNEN ALLE.**



Im Fokus

LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

Die menschliche Komponente

Roland Tröndle erzählt, weshalb er sich jeden Tag auf sein Ehrenamt freut

Ob bei Ausflügen, im Besuchsdienst oder bei der Bewirtung im Café Bohne: Mit seinem ehrenamtlichen Engagement ist Roland Tröndle inzwischen nicht mehr aus Markgröningen wegzu-denken. Anfangs war er allerdings überzeugt, dass eine längerfristige Mitarbeit bei den Angeboten der LWV.Eingliederungshilfe für ihn nicht in Frage käme.



Seit beinahe fünf Jahren übernimmt Roland Tröndle ehrenamtlich Tätigkeiten bei der LWV.Eingliederungshilfe in Markgröningen, die ohne ihn im Arbeitsalltag gar nicht oder nur sehr eingeschränkt zu bewältigen wären. Im Interview beschreibt er, wie die Aufgabe ihm selbst hilft.

Roland Tröndle hilft bei der Bewirtung im Café Bohne, penibel reinigt er Küchentheke und Kaffeemaschine, der Smalltalk mit den Gästen läuft nebenher. Er hilft aber auch bei Ausflügen im Rahmen der Offenen Hilfen mit. Roland Tröndle ist im Besuchsdienst aktiv, und bei Veranstaltungen ist er natürlich vor Ort. Ab und zu übernimmt er auch mal kleinere Reparaturen.

Was treibt den früheren Hauptkommissar an, einen Großteil seiner Freizeit mit ehrenamtlichem Engagement zu verbringen? Im Interview erzählt er von seiner bewegten und bewegenden Geschichte und davon, wie das Ehrenamt für ihn selbst eine Hilfe ist.

Roland, wie bist du auf die Einrichtung aufmerksam geworden?

Im März 2010 hatte ich bei der Arbeit eine schlimme Krise. Ich war beim Verfassungsschutz tätig und wurde wegen Geheimnisverrats angezeigt. Obwohl ich wusste, dass sich dies irgendwann als völlig haltlos herausstellen würde, brach für mich eine Welt zusammen. Dieses Erlebnis hat mich echt umgehauen. Ich konnte keinen Tag mehr bei der Arbeit aushalten und musste mir psychologische Hilfe holen. Meine Niedergeschlagenheit wurde immer schlimmer. Ich konnte nicht mehr schlafen und keinen klaren Gedanken mehr fassen. Der

Prozess zog sich mehrere Jahre hin. Mein Therapeut hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass bei der LWV.Eingliederungshilfe immer ehrenamtliche Helfer gesucht werden. So habe ich mich dann gemeldet.

Hattest du damals schon Kontakte zu Menschen mit Behinderung?

Nein, eine Tante aus meiner Familie war körperlich eingeschränkt, aber zu der hatte ich wenig Kontakt. Hier hat man mir vorgeschlagen, ein paar Tage in der Tagesbetreuung zu hospitieren, um mich ein wenig mit den Leuten und der Arbeit vertraut zu machen und um herauszufinden, ob das überhaupt was für mich ist. Ganz ehrlich: Nach drei Tagen habe ich mich so schlecht gefühlt, dass ich absagen wollte. Mich haben die Menschen und ihre Schicksale so mitgenommen, dass ich mir nicht vorstellen konnte, dort auch nur einen weiteren Tag zu verbringen. Als ich dies am nächsten Tag vor Ort sagen wollte, hatte ich dort ein einschneidendes Erlebnis. Als ich zur Türe herein kam, saß dort Herr S. im Rollstuhl. Er kann weder laufen noch sprechen, das Essen muss ihm gereicht werden. Als er mich sah, breitete er die Arme aus und strahlte mich an, dass es mir eiskalt den Rücken herunter lief und ich den Tränen nahe war. Seitdem bin ich hier und freue mich jeden Tag, dass ich wieder hierher kommen kann und darf.

Woher nimmst du die Zeit?

Seit September 2012 bin ich im Vorruhestand. Bis dahin war ich krank geschrieben, denn es war mir nicht mehr möglich, bei der Polizei zu arbeiten. Also hatte und habe ich Zeit, die ich sinnvoll verbringen möchte. Ich habe während meiner Tätigkeit hier erfahren, was wirklich einen Sinn hat. Die Akzeptanz, die mir von den Menschen entgegengebracht wird,

egal ob es die Klienten oder die Mitarbeiter sind, ist unbezahlbar. Wenn ich nochmals die Wahl hätte, würde ich mich für einen sozialen Beruf entscheiden. Ich fühle mich als Teil des Lebens der Menschen, die hier leben.

Wird dir das nicht manchmal zu viel?

Ich sehe das ja nicht als Arbeit oder Selbstaufgabe. Ich habe durch diese Tätigkeit meine psychische Stabilität wieder erlangt. Was kann ich da tun, als einfach Danke zu sagen und dieses Glücksgefühl wieder an andere zurückzugeben. Ich versuche immer dann einzuspringen, wenn andere keine Zeit haben. Da gibt es auch ein paar Lieblinge, das gebe ich zu, da bin ich dann auch mal am Abend. Es hat sich ein kleines Grüppchen gebildet, mit denen spiele ich regelmäßig Uno. Und da gibt es noch diesen besonderen Menschen, von dem ich vorhin erzählt habe, bei ihm halte ich mich am längsten auf.

Du hast selbst ein gesundheitliches Problem. Möchtest du darüber noch etwas erzählen?

Ich habe seit einigen Jahren einen Tumor im Gehirn, der auch wächst. Aber ich bin regelmäßig bei der Kontrolle und der Arzt ist eigentlich zufrieden. Der Tumor kann leider nicht operativ entfernt werden. Allerdings gibt es da ein neues Verfahren aus den USA. Wenn dieses hier zur Erprobung anstehen würde, würde ich mich als Versuchsperson zur Verfügung stellen. Aber grundsätzlich beschäftigt mich der Tumor im Alltag gar nicht. Ich habe auch gar keine Zeit, mich damit zu beschäftigen! Da sind mir andere Dinge viel wichtiger. Ich bin jedes Jahr drei Wochen in Indien, wo ich das Mahabodhi International Meditation Center im Himalaya unterstütze. Ich habe dort drei Patenkinder. In einer Schule sind 148 Kinder, die auch durch meine Unterstützung dreimal pro Woche eine Fleischmahlzeit erhalten. Ich hatte erst vor kurzem die Rückmeldung, dass sich die Kinder sehr gut dadurch entwickeln und auch wieder wachsen würden. In der Zeit, in der ich dort bin, arbeite ich mit.

Wie lange möchtest du noch als ehrenamtlicher Mitarbeiter tätig sein?

Ich hoffe, noch sehr lange, wenn ihr mich aushaltet. Es ist nicht immer leicht gewesen. Manchmal hatte ich das Gefühl, einige begegnen mir auch mit Misstrauen. Aber das hat sich inzwischen gelegt. Ich sage halt frei heraus, was ich denke, gebe auch Tipps, wenn ich etwas sehe, was man verbessern kann. Das wird inzwischen auch angenommen. Ich bekomme von der Einrichtung für meine Arbeit im Café Bohne eine Aufwandsentschädigung. Diesen Betrag spende ich wieder an den Markgröninger Förderverein. Dort bin ich auch Mitglied und ich weiß, dass die Gelder den Klienten wieder zugute kommen.

Nachtrag: Inzwischen ist der Arbeitsprozess zugunsten von Roland Tröndle entschieden worden. Er hat mit dem Vergangenen abschließen können und sagt, das verdanke er zu einem großen Teil der Einrichtung. Sie habe ihm die Möglichkeit gegeben, eine Welt kennenzulernen, in der die menschliche Komponente im Vordergrund steht.

| Das Interview führte Anna Gutbrod

Auch als Fahrer für das neue Rolli-E-Bike der LWV. Eingliederungshilfe Markgröningen ist Roland Tröndle gerne im Einsatz.



Rabenhof Ellwangen

Eine spannende Woche

Auszubildende des Landratsamts kommen zum Praktikum auf den Rabenhof



Mittagspause im „präsent“ (Bild links): Sonja Niegel (links im Bild), Auszubildende des Landratsamts, nimmt die Bestellungen von Schülerinnen des sozialpädagogischen Instituts Ellwangen entgegen. In die Elektromontage der Werkstatt bekamen die Praktikantinnen ebenfalls Einblicke, hier Anna Funk am Arbeitsplatz von Ulrich Knappe (Bild Mitte). Für gute Stimmung sorgten die Auszubildenden des Landratsamts auch in der Fördergruppe (Bild rechts), in diesem Fall Barbara Bula (links im Bild) und Stefanie Rieger (rechts im Bild) mit Gruppenleiter Herbert Gauer- mann und Rabenhof-Klient Alexander Sohr.



Schon seit acht Jahren kommen Auszubildende des Landratsamts Ostalbkreis für ein einwöchiges Sozialpraktikum an den Rabenhof. Für viele von ihnen bringt diese Zeit ganz neue Eindrücke und Erfahrungen mit sich, die sie im Rückblick nicht mehr missen möchten.

Wer beim Landratsamt eine Ausbildung macht und sich dafür entscheidet, eine Woche am Geschehen auf dem Rabenhof teilzunehmen, tut dies freiwillig. Das Praktikum ist keine Pflicht, es gibt auch keine Alternativangebote dazu. Wer einfach Lust darauf hat, kann diesen Blick wagen. Entstanden ist diese ungewöhnliche Tradition, als der Rabenhof im Jahr 2007 den Betrieb der Kantine im Landratsamt übernommen hat. Seither haben sich in jedem Jahr Azubis gefunden, die den Stammsitz ihres Caterers kennenlernen wollten.

Auch in diesem Jahr waren im Juli zwei Gruppen mit jeweils drei Personen für eine Woche da. Allesamt machen sie eine Ausbildung als Kauffrau oder -mann für Büromanagement beim Landratsamt. Ihre Ausbildungsleiterin Ursula Winkler freut sich über alle, die diese Gelegenheit wahrnehmen. „Unsere Auszubildenden bekommen die Möglichkeit, mal über den Tellerrand hinaus zu schauen und können ihre sozialen Kompetenzen durch den Umgang mit Menschen mit Einschränkungen erweitern“, findet sie. Außerdem könnten sie erkennen, wie schnell man auch als junger Mensch so stark gesundheitlich beeinträchtigt sein kann, dass man Unterstützung benötigt, um sein Leben zu organisieren.



Eingeführt und fachlich begleitet werden sie vor Ort von Renate Heinrich und Margot Weiss-Ruff vom Werkstatt-Sozialdienst. Während der Woche besuchen sie fünf verschiedene Werkstattbereiche. Klassische Bereiche wie Montage, Wäscherei, Holzwerkstatt, Elektromontage oder Verpackung gehören ebenso dazu wie Besuche in der Werkstatt im Virngrund, im Berufsbildungsbereich oder in einer Fördergruppe. Auch das „präsent“ in der Ellwanger Innenstadt steht auf der Liste. Nach Rücksprache mit den Gruppenleitern – und das Einverständnis der Klienten vorausgesetzt – können die Praktikanten auch an arbeitsbegleitenden Maßnahmen teilnehmen. Bei einem Besuch auf einer Wohngruppe erhalten sie zusätzliche Eindrücke und Informationen.

„Bei der Einführung zu Beginn ihres Praktikums sind die Teilnehmer oft ziemlich unsicher und zurückhaltend. Es kommen wenig Fragen, und nur wenige können Erwartungen hinsichtlich des Praktikums formulieren“, erzählt Renate Heinrich. Kein Wunder: Die meisten hatten noch kaum Berührungspunkte mit Menschen mit Behinderung. Oft seien sie auch überrascht, wie vielfältig die Angebote im Arbeits- und Wohnbereich seien. „Im Laufe der Woche stellen wir dann fest, dass sich die Auszubildenden mit jedem Tag mehr öffnen und über die Arbeit in Kontakt zu unseren Beschäftigten treten“, berichtet Renate Heinrich. Beim Abschlussgespräch am Ende des Praktikums könne man dann häufig erkennen, dass bei den Teilnehmern eine intensive Auseinandersetzung mit den Klienten, deren Lebensgeschichten und Erkrankungen stattgefunden habe.



„So können wir das Bewusstsein darauf lenken, dass es viele Menschen gibt, die wegen einer Erkrankung, ungünstigen sozialen Bedingungen oder aus anderen Gründen aus der Bahn geworfen werden und auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind“ findet Renate Heinrich.

Und wie erleben die Auszubildenden selbst ihre Zeit am Rabenhof? Alica Stenzel, die in der ersten Gruppe in diesem Jahr dabei war, sagt: „Ich habe dieses Angebot spontan und gerne angenommen, obwohl ich den Rabenhof vorher überhaupt nicht kannte. Ich war einfach gespannt darauf, was in einer Werkstatt für behinderte Menschen passiert, wie die Menschen dort klarkommen und was für Geschichten dahinter stehen. Es war eine höchst spannende Woche und es hat auch Spaß gemacht, mal etwas völlig anderes zu erleben.“ Ganz ähnlich sehen es auch Sonja Niegel und Anna Funk aus der zweiten Gruppe. „Ich hätte nicht gedacht, dass mir diese Woche so gut gefällt – es macht richtig Spaß hier. Sowohl die Mitarbeiter des Rabenhofs als auch

die Menschen mit Behinderung sind ausgesprochen zuvorkommend“, erzählt Anna Funk. Mit sichtlichem Vergnügen war sie die ganze Woche an ihren unterschiedlichen Arbeitsplätzen zugange. Sonja Niegel fasst ihre Eindrücke so zusammen: „Unheimlich abwechslungsreich und eine sehr wertvolle Erfahrung.“

Am Rabenhof freut man sich heute schon auf die Auszubildenden des nächsten Jahrgangs, denn auch für die Klienten stellen die Besuche der jungen Menschen eine willkommene Abwechslung im Werkstattalltag dar.

| Gregor Olschewski

Voller Einsatz auch in der Wäscherei: Landratsamts-Azubi Alica Stenzel sorgt zusammen mit Werkstattmitarbeiter Eduard Röhrig für die richtige Faltung.

LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

Treffpunkt auch für Gäste

Der i-Punkt für Touristen in Markgröningen ist umgezogen



Antje Michaelis, Leiterin Wohnen und Soziale Dienste, freut sich schon auf die Rolle Markgröningens in der Reihe der weltweiten Tourismusmetropolen (Bild links). Der Slogan „Wir bringens auf den Punkt – und setzen noch einen drauf“ wurde bei der Eröffnung des neuen i-Punkts auch in gebackener Form umgesetzt, hier mit dem städtischen Fachbereichsleiter Frank Blessing, Bürgermeister Rudolf Kürner, LEH-Geschäftsführer Joachim Kiefer und Antje Michaelis (Bild rechts).

Der Treffpunkt Ostergasse der LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen beherbergt jetzt auch die städtische Touristen-Information. Das Konzept des neuen i-Punkts wurde ganz im Sinne des Inklusionsgedankens gemeinsam entwickelt.

Seit April gibt es im Treffpunkt Ostergasse der LWV.Eingliederungshilfe eine neue Anlaufstelle für Touristen in Markgröningen. Zuvor war die Informationsmöglichkeit für Gäste der Stadt mit dem typischen international bekannten i-Punkt-Logo im Rathaus untergebracht. Dort waren die räumlichen Möglichkeiten für den notwendigen Ausbau des Angebots allerdings begrenzt. Zudem erwies es sich immer wieder als Problem, dass wegen des von Freitagnachmittag an geschlossenen Rathauses Touristen am Wochenende vor verschlossenen Türen standen. Das ist in den neuen Räumen im Treffpunkt anders. Nun existiert auch am Freitagnachmittag und am Samstag eine Anlaufstelle für Besucher in Markgröningen.

Die Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und Einrichtungen der Behindertenhilfe hat in Markgröningen Tradition. Ganz selbstverständlich haben Menschen mit Behinderung in Markgröningen ihren Platz im öffentlichen Leben, man sieht sich als Stadt der gelebten Inklusion. Ganz in diesem Sinne wurde auch die Konzeption für den neuen i-Punkt gestaltet. Das touristische Angebot der Stadt zielt vor allem auf Tagestouristen ab, erläutert der städtische Fachbereichsleiter Frank Blessing. Offenbar mit Erfolg: Die Nachfrage nach Stadtführungen sei zuletzt deutlich angestiegen, berichtet Bürgermeister Rudolf Kürner. Zwölf statt bisher fünf Personen bieten deshalb jetzt Führungen an. Neue Themenschwerpunkte wurden dafür gesucht

und gefunden. Auch spezielle Nacht-, Kinder- und Mittelalterführungen stehen inzwischen auf dem Programm.

Dafür können sich Interessenten nun im Treffpunkt in der Ostergasse im Herzen Markgröningens anmelden. Versorgt werden sie bei Bedarf mit Stadtplänen, Flyern, Plakaten und Souvenirs – auch von Menschen mit Behinderung, die zusätzlich gerne persönlich Auskunft über die Sehenswürdigkeiten der Stadt geben. Die Entscheidung, dieses städtische Aushängeschild in eine Kooperation mit dem Treffpunkt und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einzubringen, zeugt vom Vertrauen der Stadtverwaltung in die Leistungsfähigkeit von Menschen mit Behinderung. Sie werden so zu Repräsentanten der Stadt. In der Öffentlichkeit wurde die neue Kooperation mit dem Slogan „Wir bringens auf den Punkt. Und setzen noch einen drauf.“ beworben. In relativ kurzer Zeit hatten Mitarbeiter der Stadt und des Treffpunkts die neue Organisation des i-Punkts so unkompliziert wie möglich auf die Beine gestellt.

Nach einem Jahr wollen die Partner eine erste Auswertung machen. Wenn es gut läuft, könnte das Angebot sogar noch erweitert werden. Denkbar wären Veranstaltungen im Treffpunkt, zusätzliche Freizeitangebote oder ein Ausbau des Verkaufssortiments. Man darf gespannt sein.

| Anna Gutbrod

Info: Öffnungszeiten Treffpunkt und Touristeninformation

Mo/Di/Do

9.30 – 12.30 und
14.30 – 18.00 Uhr

Freitag

9.30 – 18.00 Uhr

Samstag

9.00 – 13.00 Uhr

Mittwoch

geschlossen

Tannenhof Ulm

Training ohne Günter

Die t-runners bereiten sich auf den Einstein-Marathon vor



Eine gemischte Gruppe aus Menschen mit einer geistigen Behinderung, ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern des Tannenhofs: das sind die t-runners. Am 27. September wollen sie eine der Strecken im Rahmen des Ulmer Einstein-Marathons laufen.

Der Buchstabe T im Namen der Gruppe hat vielerlei Bedeutungen: Er steht für Team, für Tannenhof und für Teilhabe gleichermaßen. Doch so groß der Inklusionsgedanke bei den t-runners auch geschrieben wird – für einen ist kein Platz im Team, und das ist Günter. So taufte die Gruppe den inneren Schweinehund, und der wird immer wieder aufs Neue vom Training ausgeschlossen. Denn bei allem Spaß, den die Teilnehmer im Training haben, möchten sie als gleichberechtigte Sportler starten, durch sportliche Leistung und Teamgeist überzeugen.

Gegründet wurden die t-runners bereits im vergangenen Jahr, als sich zehn Menschen im Alter von 23 bis 34 Jahren mit einer geistigen Behinderung für den Lauftreff der Offenen Hilfen anmeldeten. Damals war schon klar, dass es kein Spaziergang werden wird. Um gut vorbereitet zu sein, wurde in verschiedenen Geschwindigkeiten trainiert und wurden lange und kürzere Strecken gelaufen. Anstrengende Höhepunkte waren zwei harte Bergtrainings. Außerdem stand auf dem Wiblinger Sportplatz eine Bahn zur Verfügung. Angeleitet von Ute Spannbauer, Elke Donder, Klaus Günthner und Max Mersch steigerte jeder Einzelne seine Leistung kontinuierlich. Bereits zwei Vorbereitungsläufe für den Einstein-Marathon über acht und zehn Kilometer haben die t-runners erfolgreich bestritten.

Trainiert wird immer dienstags vor der Arbeit in der Werkstatt und donnerstags danach. Wenn Schwei-

nehund Günter mal wieder vorbeischauf, wird er mit vereinten Kräften verjagt. Als sich Läuferin Sonja Schuhmacher einmal Blasen gelaufen hatte, kommentierte sie das so: „Ich verstehe nicht, warum ich das mache, aber ich mache ganz bestimmt weiter.“ Von Melanie Ondratschek ist der Stoßseufzer überliefert, dass man bei dieser Anstrengung zum Glück wenigstens auch abnehme.

Neben den Teilnehmern Sandra Wolpert, Stefanie Krissler, Dalibor Susac, Cihan Bektas, Michael Kordic, Sonja Schuhmacher, Leonie Schäfer, Manuel Kehrer, Melanie Ondratschek und Samet Demirtas gehören zum erweiterten Team auch noch Unterstützer. So hat zum Beispiel Elmar Mack mit seiner Firma Mack-Kunststofftechnik den Kauf der professionellen Laufschuhe finanziell unterstützt. Olli Mienert, Inhaber des Ulmer Fachgeschäfts „Runners Point“, ermöglichte den Läufern eine Laufbandanalyse, mit der für jeden Einzelnen der optimale Laufschuh bestimmt werden konnte.

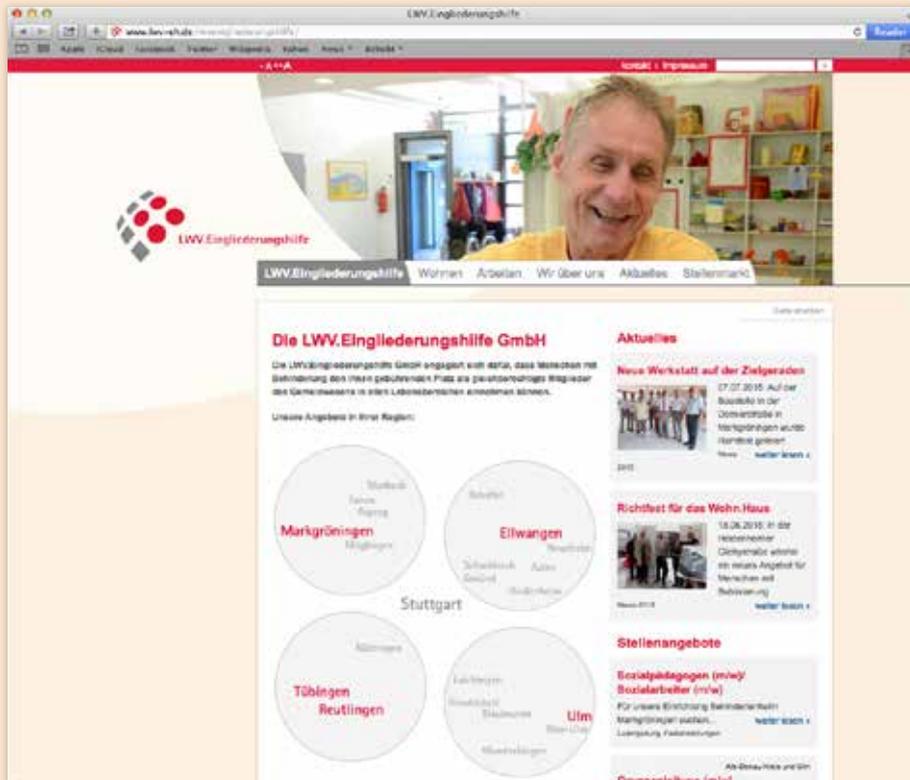
Inzwischen haben sich die t-runners als Gruppe für die Distanzen über fünf und zehn Kilometer beim Einstein-Marathon angemeldet. Sie hoffen auf viele Fans, die sie am 27. September vom Streckenrand aus anfeuern. Nur Günter, der kann zuhause bleiben.

| Ute Spannbauer

Das Fachgeschäft „Runners Point“ in Ulm gehört zu den Sponsoren der t-runners und ermöglichte den Teammitgliedern eine professionelle Laufbandanalyse, mit der für jeden Einzelnen der optimale Laufschuh bestimmt werden konnte. Fotos oben rechts und unten: Martina Dach



Aktuelles



Die LWV.Eingliederungshilfe hat ihren Internetauftritt neu gestaltet. Aktuell und übersichtlich finden Sie dort Informationen zu allen unseren Angeboten und Einrichtungen. Schauen Sie doch einfach mal vorbei auf www.lwv-eh.de/!

28.08.2015, ab 6 Uhr früh

Schäferlauf mit Leistungshütten auf dem Stoppelfeld. Der Kuchenverkauf wird organisiert durch Mitarbeiter und Klienten aus Markgröningen
LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

26.09.2015

Spendenmarathon auf der Rennwiese (Reutlingen Pomologie) mit Teilnehmern aus Rappertshofen
Rappertshofen Reutlingen

27.09.2015

Teilnahme Laufgruppe t-runners vom Tannenhof Ulm beim Einstein-Marathon in Ulm
Tannenhof Ulm

17.10.2015, 18 Uhr

Gedenken an die Opfer nationalsozialistischer „Euthanasie-Politik“, Lesung von

Götz Aly aus seinem Buch „Die Belasteten – ‚Euthanasie‘ 1939-1945 – Eine Gesellschaftsgeschichte“

Rabenhof Ellwangen

23.-24.10.2015

Deutsche Bocciameisterschaft in Rostock mit Teilnehmern aus Markgröningen
LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

15.11.2015, ab 10 Uhr

Brunch für ehrenamtlich Engagierte in Markgröningen
LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

01.12.2015, 19 Uhr

Lesung von Raul Krauthausen („Dachdecker wollte ich eh nicht werden“) im Mehrzwecksaal Markgröningen
LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

19.12.2015

26. TOYRUN am **Tannenhof Ulm**

LWV.Eingliederungshilfe GmbH

Markgröningen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung
 Asperger Straße 51
 71706 Markgröningen
 Telefon: 07145 91-53501
info.markgroeningen@lwv-eh.de

LWV.Eingliederungshilfe GmbH

Rabenhof Ellwangen

Angebote für Menschen mit seelischer Behinderung
 Rabenhof 41, 73479 Ellwangen
 Telefon: 07961 873-0
info.ellwangen@lwv-eh.de

LWV.Eingliederungshilfe GmbH

Rappertshofen Reutlingen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung
 Telefon: 07121 629-100
info.reutlingen@lwv-eh.de

LWV.Eingliederungshilfe GmbH

Tannenhof Ulm

Angebote für Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung
 Saulgauer Straße 3, 89079 Ulm
 Telefon:
 Bereich Wohnen und Soziale Dienste:
 Telefon: 0731 4013-100
 Bereich Werkstätten und Service:
 Telefon: 0731 4013-160
info.ulm@lwv-eh.de

Impressum

Herausgeber:
 LWV.Eingliederungshilfe GmbH
 Bismarckstraße 72
 72072 Tübingen

Telefon: 07071 97559-0
 Telefax: 07071 97559-111
info.gmbh@lwv-eh.de
www.lwv-eh.de

V.i.S.d.P. Joachim Kiefer,
 Geschäftsführer
 Amtsgericht Stuttgart
 HRB 382496

August 2015